Predigt am Sonntag Septuagesimae in Landau (16.02.2025)

Prediger 7, 15-18

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.

(Der Predigttext wird später verlesen.)

Liebe Gemeinde,

am Anfang eine Frage: *„Hast Du so eine Art Lebensmotto für dein Leben – eine Grundregel, - einen Maßstab?“*

Ich vermute mal, was da bei vielen Menschen eine Rolle spielt, ist dies: Dass es gerecht zugehen soll.

„Das ist unfair!“ – So reagieren Kinder, wenn ihr Gerechtigkeits-Empfinden erschüttert wird. Aber nicht nur sie, auch Erwachsene reagieren so.

Gerecht soll es zugehen, auch in unserer Welt. Das wünschen wir uns. Jetzt im Wahlkampf springt uns als großes Schlagwort von den großen Plakatwänden entgegen: *„Gerechtigkeit!“*

Aber was ist schon *„gerecht“*? Und: Können wir Gerechtigkeit machen? Wenn es heißt: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! – dann scheint es nicht allzu schwer, das umzusetzen. Aber auch da kann es schon hapern.

Ja, es gibt viele Bereiche, wo es gar nicht so einfach ist mit der Gerechtigkeit.

Wohnverhältnisse sind nun mal verschieden!

Da arbeiten zwei Menschen gleich viel. Aber ihr Einkommen mag nicht gleich hoch sein. Das kann allein schon daran liegen, dass beim Einen die Ausbildung vielleicht länger gedauert hat als beim Andern. Er hat erst später angefangen, Geld zu verdienen. Auch da findet eine Art Ausgleich statt.

Für möglichst gerechte Verhältnisse zu sorgen, ist also eine bleibende Aufgabe. Auch dafür sorgen, dass Lasten möglichst gerecht verteilt werden.

Das immer neu zu justieren. Weil sich Gegebenheiten ändern. Weil nichts so bleibt, wie es einmal ist.

Nun haben uns die Konfirmanden das Evangelium vorgelesen[1]. Es sagt etwas darüber, wie es bei Gott zugeht. – Auch wenn wir das Gleichnis kennen: Es strapaziert doch unser Gerechtigkeits-Empfinden! Im ersten Moment der Gedanke: Das ist doch ungerecht, von Gott, von Jesus! Da sind die einen, die frühmorgens mit der Arbeit beginnen – da sind andere, die erst eine Stunde vor Feierabend – nachmittags um 5 Uhr – die Arbeit aufnehmen. Und allen zahlt der Herr dasselbe! Gehen wir mal aus vom Mindestlohn, 15 Euro. Die ersten Arbeiter hätten Lohn verdient für 12 Stunden Arbeit – also 180 Euro. Die zuletzt eingestellten Arbeiter für eine Stunde – also 15 Euro. – Hier aber bekommen alle denselben Lohn: einen Silbergroschen! - Wie kann das sein? Wir sind irritiert. Wie kann Gott so unterschiedliche Maßstäbe anlegen?

Unser Predigtwort heute geht auch mit diesen Fragen um. Doch ob ihr‘s glaubt oder nicht: Selbst hier wird heute ein Fragezeichen gesetzt:

So heißt es im Prediger Salomo im 7. Kapitel:

15 Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.

[1] Matthäus 20, 1-16

16 Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest.

17 Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit.

18 Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.

Man muss sich schon wundern. Predigt die Bibel hier, dass wir uns irgendwie hindurch lavieren sollen durchs Leben? Ohne Geradlinigkeit? Ohne Regeln? Ohne Prinzipien? - Das kann doch wohl nicht wahr sein! Nein, von der Bibel erwarten wir anderes. Da haben wir doch die 10 Gebote! Die vielen anderen Regeln und Gesetze. Und: Fordert nicht die Bibel immer wieder Gerechtigkeit? Und fordert sie nicht auch, dass wir uns von Ungerechtigkeit fernhalten sollen?

Andererseits ist es manchmal gar nicht so einfach mit den Grundsätzen und Prinzipien: Wenn einer immer pünktlich sein will, auf keinen Fall zu spät kommen will, - wenn das also zu seinem Lebensmotto gehört, und dann wird der von einem Notfall aufgehalten: Eine Situation, wo sofort jemand Hilfe braucht - was ist dann wichtiger: Pünktlich zu sein oder Hilfe zu leisten?

Oder andere finden es ganz wichtig, nicht zu lügen, sondern immer die Wahrheit zu sagen. Aufrichtig und ehrlich zu sein. Aber gibt es nicht auch Lügen, die eine gute Berechtigung haben? Dann etwa, wenn aus Gefangene lügen, um nicht andere Menschen zu verraten?

Oder auch nur die kleine Lüge aus Höflichkeit: Der Vortragsredner sagt vielleicht: *„Ich freue mich, hier bei Ihnen zu sein!“* Dabei hätte er sich viel lieber mit Freunden getroffen, um einen schönen Abend zu haben.

Wir erleben es manchmal selbst, oder wir erfahren das von anderen Menschen: Dass sie elendig scheitern in dem Bestreben, zu 100% ihren Idealen und Grundsätzen zu leben. Ja, du kannst scheitern an deinen Prinzipien!

Unser weiser Predigttext warnt hier vor der Übertreibung. Vor dem ***»allzu«***. „***Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor!“***

Das wirkliche Leben lässt sich nicht zwischen zwei Deckel von Gesetzen und Lebensregeln zwängen. Das wirkliche Leben findet ganz praktisch und konkret im Hier und Jetzt statt.

Kennt ihr solche Menschen: Die ständigen Rechthaber und Besserwisser, die einem erklären wollen, was richtig und was falsch ist? Die auf alles eine Antwort haben? Die anderen vorschreiben wollen, was sie zu denken und wie sie zu leben hätten? Und die zugleich meinen, dass sie selbst alles richtig machen.

Im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner skizziert Jesus den Pharisäer als so einen Menschentypen.[2] Das ist ja einer, der meint, er würde sich ja peinlich genau an alle Gesetze halten. Das Entscheidende aber verfehlt er damit.

Wenn es denn einen allgemein gültigen Maßstab gibt, dann ist es dieser, dass Gott zu fürchten ist. ***„ …. wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.“,*** heißt es am Schluss unseres Predigtworts.

Zum Fürchten gesellt sich hier das Staunen. Staunen über den Gott, der - wenn wir so wollen - kein Prinzipienreiter ist.

Er kann stattdessen barmherzig und gnädig sein, geduldig und von großer Güte.

Der Beter des 130. Psalms fragt: *„Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst – Herr, wer wird bestehen?“*[3]

Ja, wenn Gott ein Prinzipienreiter wäre, dann könnte niemand bestehen.

Aber nun bietet er uns in Jesus Christus seine Gnade an.

---

[2] Lukas 18, 9-14
[3] Psalm 130, 3

Nun lässt er durch ihn Gnade vor Recht ergehen.

Nun gibt es uns das, was er uns verheißen und zugesagt hat: Er zahlt nicht heim, sondern vergibt.

Deshalb ist schon die Antwort im Psalm 130: *„Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte!“*[4]

Sich nicht an Prinzipien zu orientieren, mögen sie noch so hehr und gut sein. Sich an Gott zu orientieren. In Verantwortung vor IHM zu leben und zu handeln, darum geht es! Amen.

Gott, lieber himmlischer Vater, wir kommen heute zu Dir mit allem, was uns in dieser Woche gelungen und was uns misslungen ist; mit allem, worauf wir stolz sind, und mit allem, wofür wir deine Vergebung bitter nötig haben. Danke, dass Du uns nicht wegen unserer Fehler verurteilst. Danke, dass du vergibst. Erfülle uns mit Deinem Geist, so dass wir Menschen werden, die auch andere mit den Augen der Barmherzigkeit sehen. Das bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

[4] Psalm 130, 4